namaste

DAS BACK TO LIFE-MAGAZIN | Ausgabe Winter 2017

Back to Life

DIE REPORTAGE

NUWAKOT IN NOT – DIE GESCHICHTE DES WIEDERAUFBAUS VON 6 SCHULEN

Tipp: Für eine schnelle Navigation zu den Artikeln genügt ein Klick auf die Überschriften im Inhaltsverzeichnis.

NEPAL

DIE REPORTAGE: Nuwakot in Not – die Geschichte des Wiederaufbaus von sechs Schulen 4

Die Erfolgsgeschichte geht weiter: Das Geburtshaus in Hyanglu 10

Ein neuer Meilenstein: Das 500. „Back to Life-Baby“! 11

Die handgemachte Spende – Babymützen und Socken für Khamale 11

Bildung für Mugu: Gamtha bekommt seine neue Grundschule. 12

Damit Behinderungen kein Hindernis bleiben: Hilfe für blinde und taube Kinder 13

Tödlicher Ruß – wie über 2.300 rauchfreie Öfen Leben retten. 14

Verheerendes Feuer – ein halbes Dorf fällt den Flammen zum Opfer. 16

Anstoß für die Kinder Dhamilis: Endlich ein eigener Fußballplatz! 17

Kunterbunte Welt: Chitwan bekommt Kunstunterricht. 18

Happy Dashain im sauberen Dorf – die Kinder machen es vor. 19

Eine Reise nach Thakaltar: Besuch bei Renuka 20

Mit dem Rad nach Kathmandu: Dominic und Silvio sind in Nepal. 21

KULTUR IN NEPAL: Geisterheiler und spirituelle Führer – die Schamanen Nepals 22

INDIEN

Zeit, zu gehen: Back to Life beendet die Projektarbeit in Indien. 24

Impressionen aus 20 Jahren Projektarbeit in Indien 27

WEITERE THEMEN

Rückblick: Vorträge, Veranstaltungen und Spendenaktionen 30

TV- und Radio-Termine von Stella Deetjen 30

Back to Life e.V. fördert seit 1996 in Indien und seit 2009 in Nepal die Verbesserung der Lebensumstände von notleidenden und schwer benachteiligten Menschen. Bis zu 45.000 Menschen werden mittlerweile durch die Maßnahmen von Back to Life erreicht. Unter dem Leitgedanken „Hilfe zur Selbsthilfe“ werden die Projekte von der Gründerin Stella Deetjen initiiert. Projektleiter und Partner begleiten diese, um die örtliche Bevölkerung schließlich in die Selbstbestimmung und Selbstständigkeit zu führen. Administrative Aufgaben werden in Deutschland von einem kleinen Team ausgeführt, um die Kosten gering zu halten. Darüber hinaus leisten viele Helfer, Vereinsmitglieder sowie der Vorstand ehrenamtliche Arbeit.

Back to Life

Dieses Magazin wurde vollständig von unserem deutschen Büro konzipiert und gestaltet – mit Unterstützung unserer ehrenamtlichen Grafikerin. Außer Druckkosten fallen keine zusätzlichen Ausgaben für die Herstellung an. Bitte geben Sie dieses auf Recyclingpapier gedruckte, klimaneutral produzierte Heft später an Interessierte weiter. Auf unserer Webseite finden Sie auch eine digitale Fassung zum Download.

Vorwort

Liebe Freunde von Back to Life,

„namaste“ – so heißt nun unser Back to Life-Magazin, das Sie im Frühjahr, Sommer und Winter mit informativen Berichten und aktuellen Reportagen direkt aus den Projektgebieten grüßt. Sie erhalten Einblick in unsere Arbeit, erfahren von Fortschritten, aber auch den Schwierigkeiten, die auf dem Weg zum jeweiligen Projektziel liegen. Dabei lernen Sie auch den großartigen Einsatz meines nepalesischen Teams kennen. Diesem, sowie natürlich auch meinem deutschen Büro, danke ich aus tiefstem Herzen für das geleistete Engagement und den Enthusiasmus. Es hat sich sehr gelohnt.

2017 war ein sehr erfolgreiches Projektjahr, unsere Hilfe hat deutliche Spuren hinterlassen: Besonders glücklich macht mich die Eröffnung unserer 6 nach den Erdbeben gleichzeitig wiederaufgebauten Schulen in Nuwakot. Es war berührend, die Gebäude persönlich und zusammen mit meinem Sohn für die Kinder und Lehrer einzuweihen. Über zwei Jahre harter Arbeit stecken in diesem Großprojekt, wir sind alle sehr stolz auf dieses Resultat unserer Erdbebenhilfe. Bis zu 400 Mädchen und Jungen haben nun die Chance, ihre Schulausbildung in den 28 neuen und erdbebensicheren Klassenzimmern fortzusetzen. Wie steinig unser Weg bis dorthin war, können Sie in der diesmaligen Reportage direkt nachlesen. Insgesamt haben wir damit in Nepal nun bereits 19 Schulen gebaut, das bedeutet 84 vollausgestattete Klassenzimmer. Insgesamt verhelfen wir mittlerweile ca. 8.700 Kindern zu besseren Schulbedingungen. Ich freue mich mit unseren Unterstützern, wir haben bereits viel erreicht.

Besonders am Herzen liegt mir seit Beginn die Einrichtung von Geburtshäusern, weil ich das Leid und die Angst der Frauen selbst miterlebt habe, ihre grausamen Schilderungen der Kindsgeburten in verdreckten Viehställen kenne. Voller Vorfreude darf ich Ihnen mitteilen, dass nun bereits unser 7. Geburtshaus in den Bergen Mugus errichtet wird: In Hyanglu sind die Bauarbeiten in vollem Gange, wir rechnen derzeit mit der Eröffnung im kommenden Frühjahr. Mein Traum ist es, dass eines Tages ganz Mugu mit unseren Geburtshäusern versorgt sein wird. Ein großer, aber erreichbarer Traum, wenn sich genügend Menschen mit uns durch eine Geburtshauspatenschaft verbinden.

Back to Life hat außerdem eine Veränderung zu vermelden: Nach über 20 Jahren der Hilfe in Benares hat Back to Life beschlossen, die Projektarbeit in Indien zu beenden. Meine ausführlichen Erläuterungen dazu können Sie unter der Rubrik „Indien“ lesen.

Wie immer finden sich sämtliche aktuellen Termine am Ende unseres Magazins, außerdem informieren wir regelmäßig auf unserer Facebook- und Webseite.

Nun wünsche ich Ihnen eine schöne Weihnachtszeit mit Ihren Lieben und einen guten Rutsch in das kommende Jahr. Ich freue mich sehr darauf – gemeinsam mit Ihnen – auch 2018 wieder viele Lichter der Hoffnung in Nepal zu entzünden und leuchten zu lassen.

Alles Liebe und Gute,

Ihre

Stella Deetjen

NEPAL

DIE REPORTAGE

Nuwakot in Not – die Geschichte des Wiederaufbaus von 6 Schulen

Knapp 12 Uhr mittags in Bhaduwar. Bimala und ihr jüngerer Bruder Gamesh spielen vor Aufregung glucksend in den Feldern ihrer Eltern Verstecken. Der Junge hat sich diesmal so klein wie nur möglich gemacht und hinter einen großen Strauch gehockt – in der Hoffnung, dass Bimala ihn hier ganz bestimmt nicht finden wird. Er fühlt, dass seine Schwester jetzt ganz nah ist, hört das Stroh unter ihren Füßen knacken. Er kneift die Augen zu und hält die Luft an. Sekunden später wird er herumgewirbelt. Er fällt auf den Boden und will sich schon lauthals beschweren, dass Bimala ihn so grob aus seinem Versteck gezerrt hat. Doch seine Schwester liegt bereits kauernd vor ihm und schaut ihn angsterfüllt an. Überall wird Staub aufgewirbelt, der sich wie eine Nebelwolke über dem Boden auftürmt, während sich von überall ein ohrenbetäubender Krach entlädt. Alles ist am Hin- und Herwackeln, es ist völlig unmöglich, sich auf den Beinen zu halten. Es dauert anderthalb Minuten lang, doch die Geschwister halten sich noch immer aneinander fest, als die Erschütterungen schon längst aufgehört haben, noch immer mit Herzklopfen. Beide haben mit ihren 6 und 4 Jahren schon kleine Erdbeben miterlebt, so etwas ist normal in Nepal, einem Land, das immer wieder die Folgen von tektonischen Spannungen erdulden muss – aber dieses Mal ist es etwas ganz anders. Als der Staub sich endlich etwas gelegt hat, sammeln sich die Geschwister wieder etwas und machen sich sofort auf den Weg zurück in ihr Dorf Bhaduwar zu ihrem Elternhaus. Doch zuerst können sie es nicht finden. Das Haus ist verschwunden. Und auch das Haus der Nachbarn.

Zur gleichen Zeit ein paar hundert Kilometer entfernt: Dikendra Dhakal und Achyut Paudel, die beiden leitenden Mitarbeiter des Back to Life-Teams in Nepal, sind gerade auf dem Weg zu unserem Regionalbüro in Chitwan. Es stehen mehrere Besuche in unseren Projektdörfern an. Der Jeep fährt zügig über die Straße nach Piple, als plötzlich die Fahrt mit dem Wagen nur noch in Schräglage möglich ist. Donnergrollen. Unweit der Straße fällt eine komplette Häuserwand einfach um. Der Fahrer macht eine Vollbremsung. Gerade noch rechtzeitig, denn die Straße bricht vor ihnen auf, während unterirdische Leitungen zerbersten. Das Wasser schießt durch den Bruch nach oben. Dikendra und Achyut realisieren schnell, dass dies keines der üblichen kleineren Beben ist. Unentwegte Versuche, die Familien und Mitarbeiter zu erreichen, schlagen fehl, sämtliche Telefonleitungen sind ausgefallen. Doch das mobile Internet funktioniert noch immer schwach: Erste Meldungen trudeln ein und berichten von massiven Zerstörungen in Kathmandu. Der Dharahara (Bhimsen Tower) ist eingestürzt, viele Tempel auf dem historischen Durbar Square einfach in sich zusammengefallen und auch der Tempel Boudhanath, eines der wichtigsten spirituellen Zentren des Landes, hat großen Schaden genommen. Sie beschließen, den geplanten Besuch in Chitwan zu verlegen und kehren um, in höchster Sorge um ihre Ehefrauen und ihre zum Teil noch kleinen Kinder. Auf vielen zeitraubenden Umwegen, da direkte Landstraßen oft verschüttet sind, erreichen sie Kathmandu erst 10 Stunden später. Es ist da. Das große Beben ist gekommen.

In Europa ist es früh am Morgen, als die Nachrichten erstmals von dem Erdbeben berichten. Noch ist das Ausmaß der Katastrophe überhaupt nicht ersichtlich, aber die Opferzahlen steigen unaufhörlich. Der 25. April und später der 12.Mai 2015 werden zu schwarzen Tagen in der Geschichte Nepals, bei dem am Ende fast 9.000 Menschen ihr Leben verlieren. Stella Deetjen erfährt in Deutschland von der Tragödie und ist in großer Sorge um ihre Mitarbeiter. Sowie um ihre zahllosen Freunde in Kathmandu. Doch endlich, es kommt Entwarnung von Dikendra: Keiner unserer Mitarbeiter und deren Familienmitglieder sind getötet worden und glücklicherweise auch niemand in unseren Projektgebieten. Wir atmen auf. Aber in Kathmandu herrscht Chaos und Zerstörung, es gibt nicht genug technisches Gerät, um Verschüttete zu bergen, die Menschen graben zum Teil mit bloßen Händen nach Überlebenden. Die Back to Life-Gründerin stellt ihrem Team frei, sich erst einmal um die eigenen Familien zu kümmern und die Arbeit ruhen zu lassen. Denn niemand traut sich in Kathmandu, in die eigenen Häuser zurückzukehren, da ständige Nachbeben drohen – abertausende Menschen campieren auf den Straßen. Aber das nepalesische Team entscheidet sich sofort dafür, Nothilfe zu leisten, um den Opfern zu helfen. Infolgedessen beteiligt sich Back to Life an der Notversorgung mit Nahrungsmitteln, Wasser, Wasseraufbereitungstabletten, Kochgeschirr, und Medikamenten. Notunterkünfte für obdachlose Familien werden verteilt und medizinische Notfälle in Krankenhäuser transportiert. Mit Hilfe eines zur Verfügung gestellten Regierungshubschraubers und einem Team von Ärzten sind Mitarbeiter von Back to Life die ersten, die der völlig zerstörten Bergregion Sindupalchok zu Hilfe kommen. Alle Wege dorthin sind verschüttet, 90% der Dörfer nur noch Schutthaufen. Über 1.000 Verletzte können in einer Woche behandelt werden.

Verteilung von Hilfsgütern im Erdbebengebiet

Das erste Ausmessen des zukünftigen Gebäudes geschieht noch im Trümmerfeld der alten Schule.

Mit Hilfe von vielen öffentlichen Auftritten in TV- und Radiosendungen gelingt es Stella schnell, zusätzliche Spendengelder für die Erdbebenopfer zu sammeln. Wie so oft, denkt Back to Life dabei in erster Linie an die Kinder, die nun in Nepal unter der furchtbaren Situation leiden müssen. Ganze 30.000 Klassenzimmer zerstören die beiden großen Beben, insgesamt 1.000.000 Kinder können plötzlich nicht mehr sinnvoll unterrichtet werden, einer ganzen Generation wird die Möglichkeit zur Bildung entzogen. Es ist noch großes Glück im Unglück, dass das erste Beben an einem Samstag passiert – der einzige unterrichtsfreie Tag der Woche. Bei ca. 30 Kindern pro Klasse hätten die Opferzahlen sonst bis in die Hunderttausende gehen können. Kaum vorstellbar, es hätte schier unerträgliches Leid zur Folge gehabt. Back to Life entscheidet sich deshalb dafür, möglichst viele zerstörte Schulen wiederaufzubauen und spricht umgehend mit den zuständigen Behörden. Nach einer Weile wird uns die Region Nuwakot zugeteilt, sie gehört zur schlimmsten Kategorie der von Erdbeben betroffenen Gebiete: Zahllose Opfer und kaum ein einzelnes Haus, das nicht in Trümmern liegt. Wir ernennen Nuwakot zu unserem neuen Projektgebiet.

Doch, was als schnelle Hilfe gedacht ist, wird nun zu einem langen Geduldspiel: Als die Wellen der Zerstörung das Land überrollen, besitzt Nepal noch keine Verfassung. Schon lange wird über ein tragfähiges Konzept gestritten. Die Regierung schafft es deshalb einfach nicht, sich zeitnah auf die nötigen Hilfsmaßnahmen und den dringenden Wiederaufbau von Gebäuden zu fokussieren und beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Ausarbeitung der Verfassung. Ein Umstand, der ihr nicht unberechtigt viel Kritik einbringt. Erst im September 2015 wird tatsächlich eine Fassung verabschiedet, die stark umstritten bleibt. Sie wird wenig später Auslöser für Indiens 6-monatige Wirtschaftsblockade von Nepal sein, die vor allem das Ziel hat, die nepalesische Regierung zu zwingen, die Verfassung nach den Vorstellungen Indiens nachträglich umzuschreiben. In dieser Zeit werden sämtliche Öl- und Gaslieferungen nach Nepal fast vollständig eingestellt und nur noch minimale Transporte über die Grenze gelassen. Der Himalaya-Staat ist praktisch vollständig von Indiens Treibstoffen abhängig. Die Konsequenzen sind katastrophal: Das gesamte Transportwesen, praktisch jede Industrieanlage kommt zum Erliegen. Die Menschen können ihre Fahrzeuge nicht mehr betanken, um zur Arbeit zu fahren, Güter werden nicht mehr transportiert, an Tankstellen gibt es kilometerlange Schlangen, in der Hoffnung auf einen Liter Benzin. Dem Land, dass ohnehin bereits völlig am Boden liegt, wird von seinem mächtigen Nachbarn auch noch die Luft abgedrückt. Eine schockierende Grausamkeit, die bis heute niemand in Nepal fassen kann.

Obwohl wir die nötigen Mittel bereits zur Verfügung haben, erlaubt uns die nepalesische Regierung, wie übrigens auch allen anderen nationalen und internationalen Hilfsorganisationen, lange Zeit nicht, mit dem Wiederaufbau von 6 Schulen in Nuwakot zu starten. Erst soll eine ganz neue zuständige Behörde geschaffen werden, die „National Reconstruction Authority (NRA)“. Es wird noch bis zum 1. Weihnachtstag des gleichen Jahres dauern, bis diese endlich ihre Arbeit aufnimmt. In den nächsten Monaten müssen unsere Mitarbeiter sehr viele Tage darauf verwenden, Anträge und angeforderte Papiere einzureichen und Änderungen einzuarbeiten. Die Prüfung unserer Bau- und Statikpläne nimmt anschließend noch mehr Zeit in Anspruch – wir müssen sehr viel Geduld beweisen, bis wir endlich am 24. November 2016 unsere finale Genehmigung erhalten. Was dann folgt, ist das größte Projekt in der Geschichte von Back to Life: Eine sechsfache Mammutbaustelle. Alle Schulen in den entsprechenden Dörfern Nuwakots werden von uns gleichzeitig wiederaufgebaut...

Es sind zum Glück nur ein paar Tropfen, die Regenwolke hat sich nicht, wie befürchtet, über ihnen entladen. Die Arbeiter gehen wieder an die Arbeit. Mit einfachen Spitzhacken und Schaufeln graben sie sich immer tiefer in das Erdreich hinein. Kubikmeter um Kubikmeter tragen sie ab, sie scherzen und lachen, weiter im Hintergrund singen zwei der Arbeiter ein traditionelles Lied der Tamang vor sich hin. Doch dann stoßen sie auf etwas, was niemand vorfinden will: Ein große massive Steinplatte. Sie versperrt ihnen jedwedes Weiterkommen, hart wie Beton liegt sie unter ihren Füßen und das vermutlich schon seit Millionen von Jahren. Stundenlang mühen sie sich an ihr ab. Zuerst reißen sie noch Witze darüber, doch der Humor weicht bald der Verzweiflung und bösen Flüchen. Der unterirdische Felsbrocken bleibt davon jedoch gänzlich unbeeindruckt. Nur gelegentlich gelingt es ihnen, winzige Stücke aus dem Gestein zu brechen, so klein, dass es Monate dauern würde, auch nur wenige Kilo aus der Erde zu holen. Langsam beginnt die Sonne hinter

den Hügeln zu versinken und der Abend hereinzubrechen. Die Arbeiter legen die Werkzeuge beiseite und beginnen, miteinander zu tuscheln. Blicke werden ausgetauscht, dann verschwinden sie im Dunkeln. Keiner von ihnen wird jemals wieder auf der Baustelle gesehen werden...

Es war uns klar, dass es schwierig werden wird. Die Dörfer sind nur umständlich zu erreichen, die Wege zu den Bewohnern bestenfalls in den Berg gekratzte Lehmpfade, die schon bei gutem Wetter schwer befahrbar sind. Ständig wird man hin und her geschüttelt – praktisch unmöglich, in den Bergen anzukommen, ohne zuvor blaue Flecken zu kassieren. Zwar sind das noch keine vergleichbaren Herausforderungen wie in unserem Projektgebiet Mugu, wo wir durchaus noch kompliziertere und gefährlichere Wege beschreiten müssen, um unsere Ziele zu erreichen, aber Nuwakots „Verkehrsnetz" fordert uns trotzdem jeden Tag heraus. So gilt die Faustregel: Regnet es länger als drei Tage, sind die Wege absolut unpassierbar und aufgeweicht. Ein LKW würde aus der Spur geraten und in einer Lawine aus Matsch den Berg hinunterrutschen, keine Leitplanke kann ihn aufhalten – der sichere Tod für Fahrer und Mitreisende. Auf der anderen Seite: Fährt kein LKW zur Baustelle, fehlen zwangsläufig in Kürze sämtliche nötigen Materialen wie z.B. Sand, Zement, Stahl, Holz und Steine. Die Arbeit liegt brach und unsere Mitarbeiter und Helfer im Dorf müssen warten, bis die Erde wieder genügend getrocknet ist. Unabhängig von den Transportwegen hat aber auch das Bauland Überraschungen für uns parat: Gehen die ersten Schritte zum Ausheben des Fundaments noch vergleichsweise leicht vonstatten, stoßen die Arbeiter gleich bei mehreren Baustellen auf Gesteinsplatten und –brocken im Erdreich, die oft zu schwer und groß sind, um sie per Hand zu entfernen. Auch sind zum Teil gewaltige Erdmassen auszuheben, um den Anforderungen der NRA zu genügen. Ein ganzer Trupp von Arbeitern sieht sich dieser Herausforderung offenbar nicht gewachsen und verschwindet einfach sang- und klanglos über Nacht. Unser Team muss sich daraufhin nicht nur um neue Arbeiter, sondern auch um Pressluft-hämmer inklusive Stromgeneratoren sowie einen Bagger bemühen. Beides gibt es nicht in dieser Gegend und muss erst in der nächsten Stadt zu Stundenpreisen angemietet werden. Kosten und Arbeitszeit, die in dieser Dimension nicht eingeplant sind. Allein einen Bagger in die Berge zu transportieren, bietet genug Aufregung für ein Menschenleben.

Und immer wieder: Regen. Der Monsun rückt unaufhaltsam näher, die Heftigkeit der Niederschläge wird letztlich so sehr zunehmen, dass alle Arbeiten auf Monate unterbrochen werden müssen. Die Lek Side Schule und die Bandevi Schule sind davon besonders betroffen. Denn der Transport mit dem Material für die Dachkonstruktionen ist schon auf halbem Weg zu den Schulen, als der Regen, unerwartet früh, immer stärker wird. Zu Beginn versucht der Fahrer des LKWs noch, sich durch den Matsch zu pflügen, um den Berg hinauf zu kommen. Aber irgendwann ist klar, es wird zu gefährlich. Der Regen nimmt mehr und mehr zu, immer größere Passagen der Straße werden einfach weggeschwemmt. Wir brechen ab. Das Dachmaterial wird an Ort und Stelle abgeladen und muss die nächsten 3 Monate am Wegesrand im Nirgendwo lagern, bis der LKW die Straße wieder befahren kann. Erst dann können beide Schulen vollendet werden. Der Monsun hat 60 Minuten zu früh eingesetzt – die Restfahrzeit bis zur Abladestelle der Schulen. Manchmal kostet eine Stunde ein ganzes Vierteljahr.

Einweihung der neuen Schulgebäude in Bhaduwar – oben im Hintergrund ist die Notschule zu sehen.

Die Aufregung ist groß in Bhaduwar. Herausgeputzt stehen die Kinder aufgereiht vor ihrer neuen geschmückten „Dakshinkali School“, so der offizielle Name der Einrichtung. Gleich wird der Jeep mit dem Team von Back to Life über die holprige Zufahrt auf das Gelände rollen. Stella, ihr Sohn Cosmo und unser Team sind gekommen, um diese und die übrigen wiederaufgebauten Schulen einzuweihen. Die Oktobersonne meint es gut, es ist angenehm warm und trocken, die letzten Arbeiten an den Gebäuden sind endlich vollendet. Auch die verlorenen Dächer haben endlich ihr Zuhause gefunden. Die Dorfgemeinschaft steht beisammen, um Stella zu danken, dass sie ihr Versprechen gehalten und somit dem Dorf eine Zukunft geschenkt hat. Denn ohne die Unterstützung von Back to Life, so der Schulleiter Mr. Saikram Bhatta, wären viele der Bewohner schon längst weggezogen, um ihr Glück woanders zu suchen, nicht selten in Länder des mittleren Ostens. Dort würden sie eine miserabel bezahlte Arbeit annehmen, um Geld nach Nepal schicken zu können – in der Hoffnung, dass es besser laufen würde als zuvor. Doch häufig droht ihnen vor Ort die völlige Ausbeutung. Mit dem Wiederaufbau der Schule jedoch, wie auch den von uns gebauten neuen Wasser-Zapfstellen und anderen unserer Maßnahmen, haben viele Familien wieder Hoffnung geschöpft und wollen auf jeden Fall bleiben – dies ist seit Generationen ihre Heimat. „Aber natürlich bin ich auch sehr froh, dass wir Lehrer unsere Jobs behalten dürfen...“, fügt er mit schallendem Lachen hinzu.

Die Zeiten, wo die Kinder in Zelten, Häuserruinen, Wellblechhütten oder sogar im Freien lernen mussten, sind nun in allen 6 Dörfern vorbei. Die gelb leuchtenden Schulgebäude sind mit allem ausgestattet, was für den Unterricht gebraucht wird: Tafeln, Tische, Bänke sowie natürlich auch Lehr- und Lernmaterial. Insgesamt 28 neue Klassenräume stehen jetzt in unseren Projektdörfern zur Verfügung. Es war ein langer Weg bis hierhin, aber das Ergebnis macht uns stolz, denn die leuchtenden Kinderaugen in Nuwakot sind Funken der Zuversicht auf ein lebenswertes Leben. Bildung wird ihnen den Weg ebnen. Studien besagen, dass, wenn man es schafft, allen Kindern armer Länder das Lesen beizubringen, die Wahrscheinlichkeit besteht, die weltweite Armut um bis zu 12% zu senken. Zudem zahlt sich jede Investition in Bildungssysteme mehr als aus: Laut dem „Education for all – Global Monitoring Report“ generiert jeder US-Dollar, der für Bildung ausgegeben wird, ein ökonomisches Wachstum zwischen 10-15 US-Dollar im Land. Insofern ist ein Ausbau des Bildungsangebots der Schlüssel, um wirklich grundlegende Probleme in Nepal anzugehen: Armutsbekämpfung, Verbesserung der Stellung der Frau, Stärkung der Gesundheit der Familien sowie der sozialen Stabilität. So bedeutet alleine schon der Abschluss des Grundschulbesuchs deutlich bessere Chancen im Leben – z.B. die Aussicht auf höhere Löhne und mehr Produktivität im Beruf. Zusätzlich können aber auch Risiken gesenkt werden – gleich, ob es um Kinderehen, Schwangerschaften Minderjähriger oder HIV-Verbreitungsraten geht.

Lernen in der Notschule aus Wellblech: Die Lehrer konnten nicht einmal aufrecht stehen, um zu unterrichten.

Unterricht im neuen Klassenzimmer. Kein Vergleich zu vorher

Zum Tee bei Shantimaya. Stella erfährt, wie es der Familie zwischenzeitlich ergangen ist.

Das erste Beben hatte die Schule von Bhaduwar extrem beschädigt, das zweite brachte sie vollends zum Einsturz. Damit so etwas hoffentlich nie wieder passieren kann, sind unsere Neubauten extra erdbebensicher konstruiert: Spezielle Querträger und Metallbänder stärken die innere Struktur der Mauern inklusive des Dachs, ein robustes Betonfundament wird helfen, starken Erschütterungen zu widerstehen. Da nicht wenige Kinder, wie auch Erwachsene, durch die Erdbeben traumatisiert sind – fast jeder hat Familienmitglieder oder Bekannte verloren – ist es wichtig, dass die Bevölkerung ihre Kinder in den neuen Gebäuden sicher weiß. Wir sind überzeugt, es sind die sichersten Gebäude der gesamten Region geworden.

Am Ende des Besuchs bleibt Stella sogar noch etwas Zeit, um ihre 32-jährige Bekannte Shantimaya für einen Tee wiederzutreffen, die sie bereits vor zwei Jahren kennengelernt hatte. Damals hatte die zweifache Mutter durch die Beben sowohl ihr Haus als auch ihre Wasserbüffel verloren und stand sprichwörtlich vor dem Nichts. Ihre Familie blieb glücklicherweise unverletzt, aber sie hauste seitdem mit ihren Kindern in einem kleinen Wellblech-Verschlag. Doch sie ließ sich nicht entmutigen, lieh sich Geld und baute mit Unterstützung aus dem Dorf in der Zwischenzeit für ihre Familie ein neues Haus. Ihr Mann – durch einen früheren Arbeitsunfall in Indien seit Jahren von starken Rückenschmerzen geplagt und nur begrenzt belastbar – arbeitet seit längerem in Saudi-Arabien, um möglichst bald den Kredit zurückzahlen zu können. Der Preis, den er zahlt, ist hoch, denn seine Familie muss in all der Zeit ohne ihn zurechtkommen. Er wird sie wohl erst wiedersehen, wenn endlich genügend Geld erwirtschaftet wurde. Stella ist tief beeindruckt von dem Mut und der Kraft Shantimayas, die sich selbstbewusst allen Widerständen entgegengestellt hat. Stella freut sich schon auf das nächste Treffen mit ihr. Es wird wieder viel zu erzählen geben.

Die Erfolgsgeschichte geht weiter: Das Geburtshaus in Hyanglu

Das Konzept unserer Geburtshäuser wird begeistert von den Bewohnern Mugus angenommen. Bereits 6 Häuser sind in Betrieb – schon über 500 Babys wurden gesund und munter geboren. Wir decken damit nun bereits über 28% aller Haushalte der Region ab. Dieser Rückzugsort für die Frauen, an dem sie fortan ihre Kinder unter kontrollierten, hygienischen Bedingungen zur Welt bringen können, ist ein kostbares Refugium, an dem sich die Frauen sicher fühlen können. Dies bedeutet einen wichtigen Schritt zur Senkung der hohen Mütter- und Kindersterblichkeitsrate.

Das Dorf Hyanglu in 2268 m Höhe wird nun unser 7. Geburtshaus erhalten, die Bauarbeiten sind bereits in vollem Gang. Der voraussichtliche Eröffnungstermin ist für das Frühjahr 2018 angesetzt. Aber das wird bei weitem nicht unsere einzige Einweihung im nächsten Jahr sein: Denn wir planen bereits die Geburtshäuser Nr. 8 und Nr. 9, da sich weitere großzügige Spender zusammengefunden haben, die von unserem Konzept begeistert sind und unbedingt Teil dieser nachhaltigen Idee werden wollen. Dies ist eine sehr spannende Entwicklung, die uns anspornt.

Von dem neuen Geburtshaus werden insgesamt 435 Haushalte in 9 Dörfern im Einzugsgebiet von Hyanglu direkt profitieren. 300 weitere Haushalte in den Dörfern der weiteren Umgebung können das Angebot ebenso wahrnehmen. Keine Hilfsorganisation hat jemals in dieser abgelegenen Gegend gearbeitet, zum ersten Mal erhalten diese Menschen Unterstützung von außerhalb. Es ist ein weiterer Knotenpunkt unseres Geburtshausnetzwerkes, das eines Tages ganz Mugu abdecken soll. Wenn dieser Meilenstein in ein paar Jahren erreicht sein wird, können wir auch in absoluten Zahlen für ganz Mugu belegen, wie effektiv unsere Arbeit beim Kampf gegen den Tod im Kindbett wirkt. Wir sind sicher: Zusammen mit unseren weiterführenden sozialen und landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen wird es uns gelingen, die durchschnittliche Lebenserwartung von 44 Jahren deutlich zu steigern.

Es bewegt sich etwas in Mugu und wir erreichen immer mehr Menschen, in immer kürzerer Zeit. Dabei achten wir aber grundsätzlich darauf, dass die Bevölkerung ihre eigene Kultur und Identität wahren kann, denn unsere Hilfe zur Selbsthilfe soll Chancen zur Selbstbestimmung bieten, keine neuen Abhängigkeiten schaffen. Aus diesem Grund gehören die Geburtshäuser letztlich auch den Gemeinden selbst, die schon in der frühen Bauzeit für die Realisierung, wie auch später für den täglichen Betrieb, mitverantwortlich sind. Dabei vermitteln wir westliches Know-how, aber keine westliche Doktrin. Denn gibt man Menschen die Freiheit, ihr Leben ohne Blutzoll zu bestreiten, werden positive gesellschaftliche Entwicklungen ganz von alleine geschehen.

Ein neuer Meilenstein: Das 500. „Back to Life-Baby“!

Ein echter Grund zu feiern: Uns hatte die wunderschöne Nachricht aus Nepal erreicht, dass das 500. Baby in unserem Geburtshaus in Loharbada/Mugu geboren wurde. Das Mädchen mit dem Namen der Hindu-Göttin „Sarita“ kam, wie schon alle Babys zuvor, bei bester Gesundheit und mit 2,5 kg zur Welt. Stella ließ umgehend ihre Glückwünsche an die Eltern übermitteln.

Die Mutter Hasmati und ihr Mann Bishal, beide erst 19 Jahre alt, freuen sich sehr über die neue Lebenssituation: „Sarita wird uns Glück und Wohlergehen bringen. Für uns ist sie eine Göttin!“ Besonders Bishal war sehr besorgt vor der Geburt, doch unsere Hebammen konnten ihn beruhigen.

„Ich hatte zuerst richtig Angst, da früher viele Kinder und Mütter bei Geburten in Kuhställen gestorben sind. Aber jetzt bin ich völlig aufgeregt und stolz, Vater geworden zu sein. In diesem komfortablen, warmen und sauberen Haus mit den erfahrenen Mitarbeitern kann man sich einfach sicher fühlen. Wir sind so dankbar für unser Geburtshaus“. Auch für Back to Life ist Sarita ein wahres Glückszeichen, denn in Loharbada wurde damals bereits das erste „Back to Life-Baby“ geboren. Das Haus wurde 2012 eingeweiht und kann seitdem schon 146 Geburten vermerken. Vielleicht wird „unser“ 1.000stes Kind auch hier zur Welt kommen?

Die handgemachte Spende – Babymützen und Socken für Khamale

Kleidung als Spende von Deutschland nach Nepal zu schicken, lohnt sich normalerweise nicht für uns. Denn für die anfallenden Transportkosten und Zollgebühren können wir auch direkt in Nepal vor Ort Kleidungstücke einkaufen. Das ist günstiger, unterstützt die lokale Wirtschaft und hinterlässt natürlich auch einen besseren CO2-Fußabdruck. Allerdings konnten wir einfach nicht nein sagen, als uns eine Gruppe von reizenden Seniorinnen aus Stuttgart anbot, Mützen und Socken für die Babys in Mugu zu stricken. So packen wir nun von Zeit zu Zeit die schönen Babysachen unseren Sendungen bei – sozusagen als wertvolle „Polsterung“ unserer Pakete nach Nepal.

Die Mütter von Khamale waren begeistert, als wir ihnen die Kleidung in die Berge mitbrachten: So hochwertige, handgemachte Kleidung hatten sie noch nie für ihre Kinder zur Verfügung. Wie man auf dem Bild erkennt, fühlt sich der Nachwuchs mit dem neuen Look auch pudelwohl. Wir danken der Gruppe um Frau Wilk für ihre liebevolle Arbeit und freuen uns schon auf die nächste Lieferung deutscher Handarbeitskunst!

Bildung für Mugu: Gamtha bekommt seine neue Grundschule.

Eine Stunde hin, eine Stunde zurück – und auf dem Rückweg durchs Gebirge mal eben noch 30-40 Kilo Gestein auf dem Rücken tragen. Das klingt nicht wie ein Spaziergang und ist auch keiner, sondern der derzeitige Alltag einer Handvoll Männer in Gamtha, die mühsam das Material für den Bau der „Masta Primary School“ heranschaffen. Haben sie ihre Fuhre Steine abgeliefert, ziehen sie auch schon gleich wieder los, um die nächste Ladung zu holen. Ein Knochenjob, mehrfach am Tag. Bis zu ihrer Rückkehr schlagen andere die abgeladenen Steine in die passende Form, anders können diese später nicht passgenau vermauert werden. Die Wege für das nötige Holz der u.a. Dachbalken, Türen und Fenster oder auch der späteren Tische und Bänke sind noch viel weiter: Ganze 3 Stunden laufen die Männer bis zum Wald des Distrikts, wo sie gegen Gebühr die Bäume schlagen und verarbeiten dürfen. Danach wird das Holz zur Baustelle geschleppt. Es ist immer wieder beeindruckend, was für eine „Belastbarkeit“ die Männer Nepals demonstrieren.

Das zukünftige zweistöckige Schulgebäude wird in Gemeinschaftsarbeit mit der Dorfbevölkerung errichtet, jeder bringt ein, was er kann. Viele der Männer und Frauen sind eigentlich schon mehr als genug mit der Bestellung der eigenen Felder, der Suche und dem Transport von Brennholz und Wasser oder dem Kochen beschäftigt, aber die Begeisterung der Dorfbewohner für das Projekt ist groß. Sie wollen ihren Beitrag leisten für ihre Schule. Unser Bauleiter führt die verschiedenen Arbeitsschritte zusammen und prüft, dass am Ende auch wirklich alles zusammenpasst. Das neue Gebäude ist dringend notwendig: Nicht alle der 225 Kinder finden Platz unter dem zu kleinen Dach des momentanen Gebäudes. Sollten sie doch einen finden, sitzen sie auf dem staubigen und steinigen Boden. Der Schulleiter nickt. „Zum Glück hat es noch nicht angefangen zu schneien, der Schulbetrieb ist dann kaum noch aufrechtzuerhalten. Zwei Schulklassen in einen Raum hineinzuquetschen, mag zwar etwas vor der Kälte schützen, aber normaler Unterricht ist in dem Fall kaum noch möglich...“

Es wird bereits unser 10. Schulgebäude in Mugu werden. Nach derzeitiger Planung sollte der Eröffnung im Frühjahr eigentlich nichts im Wege stehen. Aber man muss immer vorsichtig sein mit derartigen Prognosen: Das Wetter in den Bergen ist oft unberechenbar – im April 2016 beispielsweise fiel noch immer so viel Schnee, dass für unser Team ein Projektbesuch in Mugu unmöglich wurde. Mit den vielen Jahren an Erfahrung in der Region sind solche Begebenheiten für unsere Mitarbeiter allerdings bestenfalls noch sportliche Herausforderungen. Das ist Nepal. Das ist Mugu, fast am Ende der Welt.

Im Steinbruch warten 30-40 kg Last auf jeden Träger.

Jeder einzelne Stein wird sorgfältig von Hand bearbeitet.

Damit Behinderungen kein Hindernis bleiben: Hilfe für blinde und taube Kinder

Ein Leben in den Bergen Nepals ist ohnehin schon mehr als risikoreich: Die rudimentären Straßen und Wege sind oft unbefestigt, Erdrutsche wahrlich keine Seltenheit, die Gefahr eines Fehltritts im Monsun oder in der Winterzeit immer allgegenwärtig. Wird man in dieses Leben jedoch auch noch mit körperlichen Einschränkungen hineingeboren, sieht man sich täglichen Herausforderungen ausgesetzt, die nur unter Mühen und größter Vorsicht zu bewältigen sind.

Wenn man die Straße zur Bal Mandir School in Gamghadi nimmt, kann man oft schon aus der Entfernung die fröhlichen Lieder hören. Denn vor allem das Singen ist in dieser Einrichtung für 10 blinde Kinder ein wichtiges, die Gemeinschaft stärkendes Element, an dem alle Schüler großen Spaß haben. Es ist schön, die Kinder – die sonst in der nepalesischen Gesellschaft kaum Chancen auf eine Schulbildung oder Förderung hätten – versorgt zu sehen. Für deren Eltern ist die Pflege und Betreuung eine sehr große Bürde. Denn ihre behinderten Kinder können meist kaum etwas oder gar nichts zum ohnehin geringen Einkommen der Familie beitragen, haben nur minimale Chancen, je einen Ehepartner zu finden und sind meist ihr ganzes Leben auf Hilfe angewiesen.

Auch die in der Nähe liegende Mahakali Secondary School für 24 taube bzw. hörgeschädigte Kinder konnte bisher von der Distriktregierung nur mit geringfügigen Mitteln unterstützt werden. Als wir beide Schulen vor Jahren das erste Mal betraten, waren wir geschockt von dem schlechten Zustand der Räume, der mangelhaften Hygiene und der ungenügenden Ausstattung. Besonders die Bal Mandir School war zu Beginn noch eine durch und durch notdürftige Behausung, in der Ratten und Ungeziefer sich den Schul- und Wohnraum mit den Kindern teilten, bis endlich neue Räumlichkeiten gefunden wurden.

Back to Life hat deshalb bereits vor einer ganzen Weile begonnen, die beiden Schulen zu fördern, die eben auch gleichzeitig Hostels sind, in denen die Kinder auch nach der Schule wohnen. Denn das Schicksal dieser tapferen Schüler liegt uns sehr am Herzen – auch wenn dieses Engagement, verglichen mit unseren vielen anderen großen Schulprojekten, sozusagen „nur nebenbei“ betrieben wird. In der Vergangenheit sorgten wir vor allem für die regelmäßige Verteilung von warmer Kleidung, Schuhen, Decken, Hygieneartikeln und Spielsachen sowie etwas Coaching der Lehrer und Aufseher. In der Mahakali Secondary School verbesserten wir zusätzlich die Isolierung der Wände und ermöglichten eine Renovierung des Fußbodens, während die Bal Mandir School bereits damals einen rauchfreien Ofen, einen Wassertank für fließendes Wasser und ein dringend benötiges Toilettenhäuschen erhielt.

Jetzt bekamen beide Schulen erneut eine bessere Ausstattung: Denn bis vor kurzem waren die hörgeschädigten Kinder der Mahakali Secondary School dem Rauch des offenen Feuers ausgesetzt, mit dem in den Räumen der Schule noch immer gekocht wurde. Nun installierten wir auch dort einen unserer rauchfreien Öfen, stellten Kochgeschirr, Teller und Gläser zur Verfügung und übergaben zudem Tische und Bänke, damit das Essen nicht mehr auf dem Boden zubereitet und gegessen werden muss. Die Kinder erhielten außerdem neue Betten und Bettzeug sowie Metallkisten für ihre persönlichen Gegenstände, worüber sie sich natürlich besonders freuten. In der Bal Mandir School hingegen war es vorrangig dringend nötig, das beschädigte Dach auszubessern, da es durchlässig geworden war und bereits Feuchtigkeit in die Räumlichkeiten zog. Auch hier erhielten alle Kinder neue Betten und Bettzeug und jeweils ihre eigene Metallkiste. Auf besonderen Wunsch der blinden Kinder, die, wie eingangs beschrieben, Musik über alles lieben, übergaben wir auch eine „Madal“ (traditionelle doppelköpfige Trommel in Nepal, die beidhändig gespielt wird) sowie ein Tambourine.

Die Eltern bemerken zunehmend, wie positiv sich ihre Kinder nun entwickeln können und haben Hoffnung geschöpft, dass ihr Nachwuchs, trotz all der Einschränkungen, vielleicht doch eines Tages ein mehr oder weniger normales Leben führen kann. Ein paar der tauben Kinder haben schon bewiesen, dass die Förderung sich auszahlt: Sie haben die Schule erfolgreich abgeschlossen und besuchen nun ein College.

Früher: Leben am offenen Feuer – Grund für über 70 verschiedene Krankheiten

Tödlicher Ruß – wie über 2.300 rauchfreie Öfen Leben retten.

Dichter schwarzer Rauch hängt unter der Zimmerdecke. Die Augen tränen ohne Pause. In dem bereits von Ruß schwarz verfärbten, einzigen Wohnraum der Familie sorgt das heftige Flackern des offenen Feuers für ein gespenstisches Schattenspiel an den Wänden. Fenster gibt es keine, der Rauch kann nicht entweichen. Alle paar Minuten muss jemand husten, es kratzt unaufhörlich im Hals, aber hinaus in die eisige Kälte geht trotzdem niemand freiwillig. Leben im Inneren eines Kamins, der keinen Luftabzug hat – der Winter in Mugu kann auf viele Weisen töten.

Es sind wahrlich keine schönen Erinnerungen, die Ramkali an das alte Leben hat, bevor ihr erklärt wurde, warum ihre Familie ständig krank war. So wie die Nachbarn gegenüber und ihre Verwandten im nächsten Dorf. Sicher, in der abgelegenen Bergregion wächst wenig, was für eine ausgewogene Ernährung und körperliches Wohlbefinden sorgen könnte – Mangelerscheinungen sind allgegenwärtig. Aber damit war nicht diese Vielzahl an Krankheiten zu erklären, die die Bevölkerung des Dorfes Gamtha immer wieder heimsuchte, über 70 in ihrer Zahl, darunter chronische Atemwegserkrankungen, Kopfschmerzen, Augen- und Magenprobleme oder jener hässliche und juckende Hautausschlag. Da Ramkali als Mutter verantwortlich ist, für ihre Familie zu kochen und somit damals noch mehr als andere dem Rauch täglich ausgesetzt wurde, geriet die Zubereitung eines jeden Mahls zu einer körperlichen Peinigung. Dies geschah aber nicht nur wegen des unerträglichen Rauchs, sondern auch wegen immer weiterer mühsamer Wege in die Berge, um überhaupt noch genügend vom kläglichen Feuerholz zu finden. Manche Familien benötigten früher bis zu 40 kg Holz am Tag zum Kochen, zum Heizen und auch als Lichtquelle am Abend. Da ihr Mann auf den Feldern arbeitet, musste sie jeden Tag viele Stunden darauf verwenden, ausreichend viel Holz zu finden und dieses mühsam nach Hause zu schleppen. Oft war diese Menge nicht alleine zu bewältigen und ihre Kinder mussten mit anpacken. Für einen Schulbesuch blieb dann wenig bis gar keine Zeit.

Als Back to Life das Dorf Gamtha schließlich mit rauchfreien Öfen ausstattete, änderte sich alles für Ramkali und ihre Familie: Durch das mit dem Ofen verbundene Abzugsrohr wird nun der tödliche Rauch endlich aus dem Haus geleitet. All die Krankheiten und Reizungen bleiben aus, aber auch der Wohnraum ist nun, ohne den ständigen Ruß in der Luft, deutlich sauberer. Doch die neue Feuerstelle dient auch dem Ressourcenschutz, denn es wird jetzt bis zu 60% weniger Holz benötigt, als noch zuvor täglich von der Familie verbraucht wurde. Das schont vor allem die wenigen Wälder und, als nicht unwichtiger Nebeneffekt, spart Ramkali dadurch auch sehr viel Zeit und Arbeitskraft. Denn heute muss sie viel weniger Holz herbeiholen und benötigt auch längst nicht mehr die Unterstützung ihrer Kinder dafür. Diese können dafür nun regelmäßig zur Schule gehen.

Die Zahl der weltweiten Toten durch Luftverschmutzung in Haushalten – vor allem durch das Inhalieren des Rauchs fossiler Brennstoffe in Ländern der dritten Welt – liegt laut der WHO bei unglaublichen 4.3 Millionen. Es ist also kein lokales Problem gegen das Back to Life hier ankämpft, sondern ein globales. Dieses Jahr haben wir erneut 520 rauchfreie Öfen nach Mugu transportiert und installiert. Insgesamt steigt somit die Anzahl auf 2305 Haushalte in Mugu, die nun unter deutlich besseren Bedingungen kochen, heizen und leben können. Das sind mittlerweile ca. 28% der gesamten Bevölkerung der Region.

Die verarmten Menschen Mugus sind nicht dumm, sie sind schlichtweg ungebildet und wissen deshalb einfach nicht, welche Konsequenzen es haben kann, sich dem Rauch und anderen unhygienischen Bedingungen auszusetzen. Die extrem hohe Kindersterblichkeitsrate in Mugu ist auch mit diesem Umstand verknüpft. Die Bewohner erdulden die oft schweren Folgen und sehen diese als gegeben an. Aufklärung schafft natürlich Bewusstsein, aber davon abgesehen, könnte sich die Bevölkerung niemals den Kauf und die Lieferung solcher Öfen leisten. Diese werden tagelang per Flugzeug oder

Verteilung und Abtransport der Öfen. Ein stundenlanger Fußmarsch in den Bergen steht bevor.

Lastwagen hinein nach Mugu transportiert, um dann erneut 1-2 Tage per Muli – oder wenn die Wege zu schlecht sind – auf dem eigenen Rücken ins Dorf getragen zu werden.

Unsere Mitarbeiter installieren anschließend die für uns in Nepalgunj konstruierten Öfen und geben eine detaillierte Anleitung, wie diese zu benutzen sind. Dabei wird u.a. eine isolierende Lehmschicht in die Zwischenwand des Stahlkonstrukts gefüllt, so kann die Wärme länger gehalten werden. Mit dem neuen Ofen ist es endlich auch möglich, alle verschiedenen Bestandteile des Essens wie Reis und Gemüse auf drei Feueröffnungen gleichzeitig zu kochen. Zuvor am offenen Feuer war das nur nacheinander möglich, wodurch Frauen wie Ramkali umso länger im Rauch saßen. „Es war damals wirklich unerträglich, ständig brannten mir die Augen. Auch meine Lunge war gereizt. Ich wusste nicht, dass es auch anders geht. Verglichen mit früher, habe ich heute das Gefühl, geradezu im Luxus zu leben und es ist auch so schön, dass das Haus nun viel sauberer bleibt.“

Beeindruckend auch, dass unsere Öfen neben weniger Holzverbrauch und signifikanter Rauchreduktion auch dafür sorgen, dass der Treibhauseffekt nun nur noch im geringeren Maße angeheizt wird: Experten sprechen von bis zu 2,5 Tonnen CO2, die jährlich pro Ofen vermieden werden können. Aber nicht zuletzt erhöht diese Maßnahme auch die Sicherheit in den Häusern: Denn oft verbrennen sich Kinder und Erwachsene an offenen Feuern, die zudem auch immer wieder die Ursache für dramatische Brände sind. Nach Aussagen vieler Familien in unserem Gebiet sind unsere rauchfreien Öfen eine der begehrtesten und effektivsten Projektmaßnahmen.

Kochen mit rauchfreien Öfen verändert alles für die Frauen.

Verheerendes Feuer – ein halbes Dorf fällt den Flammen zum Opfer.

So etwas passiert leider immer wieder: Ein Moment der Unachtsamkeit von Schafhirten, ein unbeaufsichtigtes offenes Feuer in der Mitte des Dorfes, ein Funkenschlag, der – vom Wind getragen – eine Katastrophe anrichtet. Die Häuser Mugus sind zwar, im Gegensatz zu den Holzhütten Chitwans, aus solidem Stein gebaut, doch wurden sie in diesem Fall leider mit Strohdächern versehen. Zudem befand sich viel Holz und auch Stroh für die Tiere im Inneren der schlichten Häuser. In der Zeit des Monsuns brach das Unglück über das kleine Dorf Gila herein, das in der Projektzone unseres Geburtshauses in Rara liegt: Das Feuer hatte leichtes Spiel und wütete unbarmherzig, indem es von einem Dach auf das nächste übersprang. Die Feuerwalze zerstörte am Ende 8 Häuser bis auf die Grundmauern und 2 weitere zumindest partiell.

Die Verzweiflung der Menschen war groß, insgesamt 70 Personen waren betroffen. 8 Familien verloren fast alles, was sie hatten. Darunter sämtliche Lebensmittel und wertvolles Saatgut – unersetzbare Schätze in der kargen Einöde des Gebirges Mugus. Zum Glück wurde dabei wenigstens niemand verletzt – zum Zeitpunkt des Feuers waren Kinder wie Erwachsene außerhalb ihrer Häuser. Nicht auszudenken, was in der Nacht hätte passieren können, wenn alle in ihren Häusern geschlafen hätten. Da es nur eine einfache Wasserleitung mit wenig Wasserdruck gibt und die Zapfstelle am Rande des Dorfes steht, ist es unmöglich, rechtzeitig eine ausreichende Menge von Wasser zum Brandherd zu transportieren, um zu löschen. Wenn es an solchen Orten brennt, kann man nur noch sein Leben retten.

Glücklicherweise konnten die nepalesische Regierung und die Distriktverwaltung reagieren und eine kleine finanzielle Unterstützung bieten. Doch auch Back to Life beteiligte sich und leistete Soforthilfe: Wir stellten jeder der betroffenen Familien jeweils über 80 kg Lebensmittel zur Verfügung, damit sie in den folgenden Monaten keinen Hunger erleiden müssen. Auf diese Weise konnten die Männer ihr Einkommen für die Anschaffung neuer Baumaterialien einsetzen und mussten es nicht für den Kauf von Lebensmitteln aufbrauchen. Dadurch konnten die Familien sich mittlerweile alle selbst helfen. Sie sind sehr dankbar für unsere Unterstützung. Hier zeigt es sich einmal mehr, wie wichtig Errungenschaften wie rauchfreie Öfen und Solarlichter sind. Denn sie reduzieren nicht nur den Holzverbrauch, sondern auch das oft unterschätzte Risiko von offenem Feuer.

Anstoß für die Kinder Dhamilis: Endlich ein eigener Fußballplatz!

Es ist schon wirklich eine verrückte Sache mit dem Fußball: In den Bretterhütten des kleinen südnepalesischen Dorfes Dhamili wird man kaum einen eigenen Fernseher finden, geschweige denn eine dafür ausreichende Stromversorgung – und doch, auch an einem so abgelegenen Ort, kennen alle Kinder die Namen der großen Fußballstars. Ganz gleich, ob es um einen „Messi“, einen „Ronaldo“ oder deutsche Spieler wie z.B. „Manuel Neuer“ geht, fast jeder ist in der Lage, seinen absoluten Lieblingsspieler aufzuzählen. Zur letzten Fußballweltmeisterschaft wurde deshalb auch begeistert mitgefiebert, auch wenn die Familien oft kilometerweit laufen mussten, um überhaupt jemanden mit einem Fernseher zu finden.

Back to Life hat nun den Kindern von Dhamili einen eigenen Fußballplatz ermöglicht – mit allem, was dazugehört: Richtige Tore und vor allem echte Fußbälle. Bisher mussten vernähte, alte Socken, gefüllt mit Stroh, als Ballersatz ausreichen. Diese rollen und fliegen natürlich nicht ansatzweise so gut wie ein richtiger Fußball. Doch diese Zeiten sind nun vorbei... Als der Platz eingeweiht wurde, gab es für die Kinder überhaupt kein Halten mehr: Ob als spielendes Team oder als anfeuernde Zuschauer – es war ein echter Glücksmoment für die kleinen Fußballverrückten. Unerwartet zeigten vor allem die sonst eher zurückhaltenden Mädchen besonders großen Kampfgeist auf dem Platz und strotzten nur so vor Selbstbewusstsein: „Noch spielen nur Jungen gegen Jungen sowie Mädchen gegen Mädchen. Aber wir Mädchen sind echt gut! Demnächst werden wir gegen die Jungen spielen. Und wir werden gewinnen!“

Schulleiter Mr. Krishna Saru sieht nicht nur den Spaßfaktor für die Kinder: „Es ist wichtig für die Entwicklung der Schüler, dass wir hier sowohl Indoor- als auch Outdoor-Spiele anbieten können. Doch bisher hatten wir keinerlei finanzielle Mittel dafür, so einen Sportplatz anzulegen. Endlich können wir unseren eigenen Anforderungen eines ausgewogenen Unterrichts gerecht werden.“ In jedem Fall ist es nun ein Lehrplan, der noch mehr Spaß macht und bei dem die Kinder über sich hinauswachsen können.

Kunterbunte Welt: Chitwan bekommt Kunstunterricht.

Für europäische Kinder ist der Kunstunterricht ein ganz normaler und manchmal auch langweiliger Bestandteil des eigenen Stundenplans, in Chitwan findet man so ein Angebot höchstens an teuren Privatschulen als exklusive Besonderheit. Um den über 1.000 Schülern unserer 7 Projektschulen in Chitwan neue Impulse im kreativen Arbeiten vermitteln zu können, haben wir uns entschlossen, von Zeit zu Zeit Kunstlehrer in die Klassen zu schicken, die den Kindern u.a. verschiedene Mal- und Farbmischtechniken sowie auch theoretisches Wissen beibringen können: Ob perspektivisches Zeichnen, Abbilden von Figuren, Erstellen von Diagrammen oder Illustrationen, es gibt viele Bereiche, die den Kindern helfen, diese Fähigkeiten später auch im beruflichen Leben einzusetzen. Denn das eigene Abstraktionsvermögen gezielt nutzen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung für den Besuch weiterführender Schulen.

Die Schüler hatten sichtlich großen Spaß daran, ihre Bilder erstrahlen in bunten Farben und so manches bisher unbekannte Talent offenbarte sich während der mehrwöchigen Pilotkurse. Alle wünschen sich schon jetzt die nächste Stunde herbei, denn für die meisten Kinder ist dies eine ganz neue Art zu lernen. Es ist ein freier Ansatz, der nicht auf dem typischem Wiederholen und Auswendiglernen der Unterrichtsbücher basiert, sondern auf Beobachtung und Interpretation. Auch wenn wir keinen direkten Einfluss auf den wöchentlichen Stundenplan haben – denn dies ist an öffentlichen Schulen natürlich Sache des nepalesischen Staates – so wurde unser Zusatzangebot von den Schulleitungen ausdrücklich begrüßt. Wir werden diese Initiative von Zeit zu Zeit fortführen, es ist deutlich spürbar, welche kleinen Flammen man in den Herzen der Schüler damit entzünden kann.

Happy Dashain im sauberen Dorf – die Kinder machen es vor.

Herbst in Nepal: Zwei der wichtigsten Festivals, „Dashain“ und auch „Tihar“, werden ausgiebig gefeiert. In der Tradition von „Dashain“, bei dem 9 Tage lang den 9 verschiedenen Erscheinungsformen der Göttin „Devi“ gehuldigt wird, war es früher in den Dörfern üblich, zusammen mit allen Bewohnern die Straßen, Häuser und Tempel zu reinigen. Bei der Gelegenheit wurden auch die von den starken Regenfällen des Monsuns beschädigten Wege repariert. Eine passende Gelegenheit, das Dorf etwas zu verschönern...

In den heutigen Zeiten reduziert sich das Saubermachen an „Dashain“ eher auf das eigene Haus – weniger auf die gesamte Gemeinschaft. Im Rahmen des von Back to Life unterstützten Child Clubs im Dorf „Piple“ haben wir nun diese Tradition wiederbelebt: Zuvor unterrichteten wir die Kinder einmal mehr darin, den Umweltschutz im eigenen Dorf ernst zu nehmen. Denn auch in Nepal wird Müll mehr und mehr zu einem Problem. Die Kinder haben verstanden, dass eine saubere Umgebung nicht nur wesentlich schöner ist, sondern auch dafür sorgt, die Natur und letztlich auch den Menschen vor giftigen Einflüssen zu schützen. Sie halfen deshalb hochmotiviert mit, die Straßen, deren Umgebung und auch den Tempel des Dorfs zu säubern.

Der gesammelte Müll wurde daraufhin in organischen und restlichen Müll sortiert, damit die Farmer einen Teil davon als Kompostdünger auf den Feldern verwenden können. Dafür hat Back to Life schon vor einer Weile fest installierte Beton-Mülltonnen bereitgestellt, die regelmäßig vom Müll-transporter der Kommune geleert werden. Und weil das Recycling ein wichtiger Aspekt des Umweltschutzes ist, zeigten wir den Kindern auch gleich, was man schnell aus ein paar alten Plastikflaschen zaubern kann: Nun schmücken ein paar Recycling-Blumenkübel das Dorf. Nachmachen ausdrücklich empfohlen.

Eine Reise nach Thakaltar: Besuch bei Renuka

Back to Life bietet mittlerweile aus organisatorischen Gründen keine neuen direkten Patenschaften für einzelne Patenkinder mehr an, sondern umfassende Schul- und Projektpatenschaften, die im ganzheitlichen Ansatz unsere Hilfsmaßnahmen unterstützen. Aber natürlich laufen die bestehenden Patenschaften weiter. Vor kurzem hat das Ehepaar Avemark nun ihr Patenkind in Chitwan besucht...

„Mein Mann und ich hatten schon lange darüber nachgedacht, einmal Nepal zu sehen und bei dieser Gelegenheit auch unser Patenkind zu besuchen. In diesem Herbst machten wir unseren Traum wahr. Unser Gastgeber in Nepal hatte uns für diesen Tag einen Jeep mit Fahrer organisiert. Vier junge Volontärinnen aus Deutschland, die in unserem Hotel arbeiteten, interessierten sich auch für das Schulprojekt, so durften sie auf der Ladefläche mitfahren. Von unserem Hotel aus war es ca. eine ½ Stunde Fahrt bis zum Back to Life-Büro in Piple, wo wir sehr herzlich – jeder mit einer Khata (dem traditionellen Begrüßungsschal) und einer Tika (dem roten Segenspunkt auf der Stirn) – begrüßt wurden und das Team des Büros sich uns vorstellte.

Die Mitarbeiter Balkrishna und Bishnu stiegen mit ins Auto, dann waren es nochmal 15 km „offroad“ in die Berge, einen ausgewaschenen Lehmweg entlang, auf dem es uns im Jeep in alle Richtungen schaukelte. Es war unglaublich heiß, doch die Stimmung war gut. Der Jeepfahrer lachte, scheinbar gefiel ihm die Herausforderung, die richtige Spur im kniffligen Gelände zu finden. Am höchsten Punkt waren wir endlich am Ziel. Balkrishna und Bishnu führten uns weiter den Fußweg bergauf, entlang von Reis- und Maisfeldern, zum kleinen Haus von Familie Thing. Renuka erwartete uns schon mit selbstgebastelten Blütenkränzen, die sie jedem zur Begrüßung umlegte. Unsere „Delegation“ von 8 Leuten wurde ins Haus gebeten, das aus einem Wohnraum besteht, in dem die siebenköpfige Familie wohnt. Außer Renuka waren nur die Großmutter, die kleine Schwester und ein Nachbarskind da. Die Großmutter hatte Lemon Gras-Tee gekocht, den uns Renuka in hübschen Metallnäpfen reichte.

Renuka strahlte uns alle an, sprach aber wenig. Balkrishna, Bishnu und die Volontärinnen konnten ein wenig übersetzen. Wir hatten viele kleine Geschenke mitgebracht, da wir vorher nicht wussten, was uns in Thakaltar erwarten würde.
Aus ihren Briefen wusste ich, dass Renuka gern malt und zeichnet. Sie zeigte mir ein Heft mit ihren Zeichnungen, und ich war echt beeindruckt von den schönen Motiven! Sehr oft hatte sie ihr Haus gezeichnet, das auf dem Berg steht, mit schönen Sonnenuntergängen. Dann packte auch ich mein Reise-Skizzenbüchlein aus und zeigte es ihr, so verstanden wir uns mit wenigen Worten ganz gut. Wir hatten auch ein Kinderbuch mitgebracht, in dem es um ein englisches Kinderlied geht. Das sangen wir den Kindern vor und zeigten Renuka, wie man Mundharmonika spielt. Es gab viel zu lachen, die Zeit verging schnell. Beim Herausgehen warf ich noch einen kurzen Blick in den „Schlafraum“ der Geschwister im Dachgiebel des Holzhäuschens und wir freuten uns über die Ziegen-Familie, die Kuh und die Entenküken, neben den anliegenden kleinen Feldern sicher die Nahrungsgrundlage für die Familie. Mit den beiden Mitarbeitern besichtigten wir noch die Schule, nur wenige Minuten zu Fuß vom Haus der Things entfernt. Ein relativ großer Gebäudekomplex mit schönen Klassenräumen.

Schade, dass Renuka sich nur wenig zu sagen traute. Aber ich glaube, sie war genauso überwältigt und glücklich über unseren Besuch, wie wir selbst. Unsere Reise hat uns viel über Land und Leute gelehrt. Doch dieser Tag, dieser persönliche Kontakt, war eines der größten Highlights! Der Briefkontakt mit Renuka wird jetzt vertrauter sein – ich schreibe nicht nur irgendeinem nepalesischen Kind, sondern wir haben uns nun persönlich kennengelernt und wissen viel mehr darüber, wie und wo Renuka lebt. Wir wünschen uns sehr, dass dieses hübsche, bescheidene und freundliche Mädchen ihren Traum, einmal Lehrerin zu werden, erreichen kann. Gern würde ich sie in ein paar Jahren noch einmal besuchen.“

Margot Avemark

Mit dem Rad nach Kathmandu: Dominic und Silvio sind in Nepal.

Sie sind seit 9 Monaten tapfer und sonnengebräunt mit ihren Fahrrädern unterwegs – von der Türkei bis nach Nepal und später sogar noch nach Australien. Jetzt sind Dominic und Silvio in Kathmandu angekommen und haben uns besucht! Wer will, kann die Aktion unterstützen – jeder Cent wird direkt an Back to Life gespendet werden. Konto: Back to Life e.V. / IBAN: DE 9450 0800 0007 2999 9002 / BIC: DRESDEFFXXX / Commerzbank AG / Verwendungszweck: Auf-Achse

Doch lassen wir die beiden selbst berichten: „Nach neun Monaten im Sattel, haben wir unsere Halbzeit erreicht und sind in Nepal. Wir wollen nicht nur unsere nepalesischen Freunde treffen, sondern auch Back to Life einen Besuch im Projektgebiet abstatten. Mit unserer Radreise möchten wir Geldspenden sammeln – der Erlös soll am Ende in ein Schulprojekt der Organisation fließen. Unser Ziel ist der Distrikt Nuwakot, welcher bei den starken Erdbeben 2015 mit am schwersten getroffen wurde. Back to Life hatte sich zum Ziel gesetzt, in dieser Region dringend benötigte Schulen wieder aufzubauen. Der Weg dorthin ist sehr beschwerlich, die Straße eine einzige Schotter-und Staubpiste. Wir brauchen Stunden, um in das Gebiet zu gelangen. Es geht in das abgelegene Bergdorf Bhaduwar. Die „Straße“ ist ebenfalls in schlechtem Zustand und wir können nur erahnen, wie schwierig und zeitaufwändig der Transport all der benötigten Baumaterialien wohl sein muss, angefangen von Zement, Wellblechdächern, Moniereisen und Wasserrohren bis hin zu Schulmöbeln. Eine wahre Meisterleistung!

Die Schule liegt so weit oben, dass wir für Hin-und Rückweg einige Stunden im Auto verbringen. Wir machen Rast auf einem Plateau, welches von herrlicher Landschaft umgeben ist: Reis-Terrassen weit und breit, ein wirklich wunderschöner Ort. Unser Blick richtet sich auf einen Hang, von dem aus man schon die gelbleuchtende Schule sieht. Das Team erzählt, dass vor dem Beben in Bhaduwar ca. 80 Wohnhäuser standen, von denen nur 5 unversehrt blieben. Das Dorf wurde quasi vom Erdboden verschluckt. Angekommen zeigt man uns die zahlreichen, neu gebauten Wasserstellen im Dorf, eine weitere Mammutaufgabe der Organisation.

Von einer Quelle drei Kilometer oberhalb, wurden Gräben durch schwierigstes Gelände gebuddelt und endlos lange Leitungen gelegt. Zuvor mussten die Menschen noch einen zeitaufwendigen und beschwerlichen Weg auf sich nehmen, um an sauberes Wasser zu gelangen, nun gibt es 11 Wasserstellen in direkter Umgebung.

Die neue Schule steht auf einem soliden Fundament und ist erdbebensicher gebaut. Stilistisch erstrahlt sie innen und außen in freundlichen Farbtönen. Die großzügigen Klassenräume sind mit Schulbänken und zum Teil mit Filzteppichen für die kalten Wintermonate ausgestattet. Sie haben Fieberglasfenster und stabile Holztüren. Die Kinder tragen Schuluniformen, die für sie angefertigt wurden. Es ist schön anzusehen, wie glücklich sie in den sauberen Räumen sitzen und lernen dürfen. Für das Ende unseres Besuches haben wir uns noch eine Überraschung einfallen lassen: Riesenseifenblasen! Die Kinder springen fröhlich im Kreis und ihre Augen strahlen vor Freude. Nach unserer Abfahrt sehen wir die Knirpse noch von weitem herumspringen. Für uns war es eine interessante Erfahrung und wir sind dem Team sehr dankbar, diese tolle Gelegenheit bekommen zu haben. Hochachtungsvoll ziehen wir den Hut vor all dem Vollbrachten!“

Kultur in Nepal

Geisterheiler und spirituelle Führer – die Schamanen Nepals

Die Vollmondnacht ist in den Bergen hereingebrochen und die Zeremonie hat bereits begonnen. Eine junge Frau des Dorfes, die schon länger eine unerklärbare Krankheit plagt, hat den Schamanen im „Than"-Tempel der Gemeinschaft aufgesucht. Sie erfleht Rat, was sie gegen ihre unerträglichen Bauchschmerzen tun kann und hofft, durch den Schamanen die Stimme der Götter zu vernehmen. Mit dem gebührenden Respekt betritt sie die kaum geschmückte Hütte, nur die typischen roten und weißen Stoffstreifen hängen von den Dachbalken in den Raum hinab. Ein simpler Stein liegt zentral im Raum als Symbol der Inkarnation für die Gottheit Masto. Ihr Mann und ihre Großmutter begleiten sie, gemeinsam bieten sie Opfergaben vor den Augen des Shamanen dar: Blumen, Pflanzenblätter, Räucherkerzen, aber auch Reiskörner. Denn aus dem Reis, der auf dem Boden verstreut wird, kann der Schamane lesen. Die Menschen sind überzeugt, dass die Körner, die zuvor durch die Hände des Kranken gingen, dem Geisterheiler alle Informationen über die Krankheit mitteilen. Glockenklänge untermalen die Szenerie, bald wird noch eine Ziege geopfert und das Blut über den Stein Mastos verstrichen werden. Der in Trance sprechende Schamane empfiehlt die Behandlung des Bauchs durch im Feuer erhitzte Löffel, um den bösen Geist im Körper der Frau zu vertreiben. Die Brandmale dieser Prozedur werden ihren Körper den Rest ihres Lebens zeichnen...

In Nepal werden viele altertümliche, spirituelle Rituale bis heute praktiziert. Eine davon ist der Schamanismus, der sich in vielerlei Formen findet, oft unter verschiedenen Namen – je nach Region und ethnischer Gruppe. So heißt der Schamane bei den Khasa-Menschen in Mugu zum Beispiel „Dhami", in

Die Schamanen sind hochgeachtet in ihren Dörfern.

anderen Regionen aber „Jhankri“, die ethnische Gemeinschaft der Chepangs bevorzugt die Bezeichnung „Pande“, während die Tamangs ihn „Bompo“ nennen. In allen Fällen identisch ist die große Bedeutung des Schamanen für die Gemeinschaft im Dorf. Er repräsentiert den spirituellen Führer der Dorfgemeinschaft, vergleichbar mit einem Priester, der in allen Glaubensfragen als moralische Instanz gilt und den Menschen Rat gibt. Ein Schamane ist somit das Medium und Sprachrohr zwischen der natürlichen und übernatürlichen Welt. Mit Hilfe der Trance kann er seinen Körper verlassen und in die mystische Zwischenwelt reisen, um dort mit den Geistern der Ahnen zu sprechen. Oder er lässt einen Geist in seinen eigenen Körper fahren, der daraufhin durch den Schamanen agiert und zu den Menschen spricht. In wilden Zuckungen und Tänzen, Gesängen und dem Schlagen der großen Dhyangro-Tambourine-Trommeln manifestiert sich das Übernatürliche in ihm. Er tanzt barfuß über glühende Kohlen und isst sogar davon. Für die Bewohner in den abgelegenen Gegenden Nepals, die seit jeher an Naturreligionen glauben – welche dem Buddhismus nahestehen, aber nicht mit ihm identisch sind – ist der Schamane der unmittelbare Kontakt zu ihren Göttern und Vorfahren. Erkranken sie physisch oder mental, brauchen sie Rat bei Problemen oder auch einen Schiedsrichter in Streitfragen, wird ihr erster Gang sie zum Schamanen des Dorfes führen.

Für diese spirituellen Führer liegen die Ursachen körperlicher und seelischer Probleme in der Disharmonie oder im Bruch mit der natürlichen und moralischen Ordnung in der Welt – welche im Einklang mit den Göttern stehen muss. Sie sind Hüter der Balance, die stets versuchen, die Harmonie wieder herzustellen. Als Back to Life das erste Geburtshaus in Loharbada in Mugu baute, war uns bewusst, dass wir zuerst, noch vor der Dorfbevölkerung, den örtlichen Schamanen auf unserer Seite wissen mussten. Es gelang, ihn zu überzeugen und er wurde sogar Bauleiter. Das Geburtshaus wurde zum Teil auch deshalb ein großer Erfolg. In den Gebieten der Naturvölker sind selten offizielle Vertreter des Staates anzutreffen, daher bleiben uralte Traditionen erhalten und von enormer Bedeutung für die kulturelle Identität der Menschen. Wenn weder Polizei noch Richter, noch Ärzte für die Bergbewohner in erreichbarer Nähe sind – denn, es können viele Tage Fußmarsch bis zur nächsten Stadt sein – dann ist der Schamane eine wichtige Persönlichkeit, um für Recht und Ordnung zu sorgen. In den meisten Fällen wird diese Position übrigens von Männern ausgefüllt, aber es gibt auch weibliche Schamanen.

Die Bevölkerung glaubt an den Rat der Geisterheiler, schon die positive Energie – soviel ist aus der alternativen Medizin bekannt – kann Heilungsprozesse begünstigen: „Ich habe mich schlecht gefühlt, viele Tage lang. Jede Nacht hatte ich Albträume und bekam immer mehr Angst. Ich wurde immer schwächer und erkrankte schwer...“ Der ältere Mann erschaudert, wenn er daran zurückdenkt. „Ich besuchte unseren Schamanen. Er sagte, dass ich unsere Vorfahren nicht genügend geehrt hätte. Dessen erboster Geist habe einen schwarzen Schatten über mich geworfen. Um ihn zu besänftigen, begannen wir eine Lobpreisung meiner Vorfahren. Am nächsten Tag war ich wieder gesund!“

INDIEN

Zeit, zu gehen: Back to Life beendet die Projektarbeit in Indien.

Als ich während einer Reise nach Asien vor über 20 Jahren an den Ghats von Benares aus dem Nichts heraus begann, eine Gruppe von Leprakranken zu unterstützen, dachte ich anfangs noch, dies wäre ein vorübergehendes Engagement. Aber schließlich wurden daraus über zwei Jahrzehnte der Projektarbeit in Indien. Wir gründeten in Benares insgesamt 3 Kinderheime, 13 Slumschulen, stärkten Frauen- und Kinderrechte in den Slums und in Dörfern der Umgebung. Zudem konnten wir durch medizinische sowie soziale Hilfen Hunderten von Leprabetroffenen und ihren Familien helfen. Durch die Renovierung ihrer Häuser und Dächer und der Schaffung von sanitären Anlagen verbesserten wir die täglichen Lebensbedingungen einer Leprakolonie erst vor Kurzem deutlich. Unsere Indien-Paten haben diese langjährige Hilfe ermöglicht. Gemeinsam haben wir viel erreicht.

Dennoch ist es für Back to Life an der Zeit, sämtliche Projekte in Benares in Kürze auslaufen zu lassen. Dieser Entscheidung geht ein ganzes Jahr akribischer Überprüfungen, schmerzhafter Diskussionen und vieler Versuche voraus, die Ausgangssituation zu verbessern. Wir haben es uns nicht leicht gemacht, sondern immer wieder selbstkritisch hinterfragt, was Back to Life in Benares noch erreichen könnte. Unsere nepalesischen Projekte stoßen seit 2009 auf enorm positive Resonanz bei der Bevölkerung sowie auch bei den Behörden. Mit echter Begeisterung sind die Menschen dort dabei, unsere wirkungsvollen Hilfsprogramme zu nutzen, um sich selbst Stück für Stück aus den Klauen der Armut und Hoffnungslosigkeit zu befreien. Über die Jahre und insbesondere seit den Erdbeben haben wir deshalb unsere dortigen Projekte kontinuierlich erweitert. Mittlerweile erreichen wir dadurch bis zu 45.000 Menschen in beiden Ländern – davon allerdings schon heute über 95% allein in Nepal.

In Benares hingegen haben wir unsere Projekte zwar im bewährten Rahmen fortgeführt, aber schon seit einigen Jahren keine neuen Kinder oder Erwachsenen mehr in unsere Programme aufgenommen. Diese Entwicklung hat verschiedene Hintergründe: Während unsere Hilfsprojekte in Nepal stets mit offenen Armen empfangen wurden, war unsere Arbeit in Benares schon immer ein ständiger, kräftezehrender Kampf gegen Institutionen, Vorurteile und auch große Missgunst. Für jeden noch so kleinen Erfolg war es nötig, immens viel Eigenenergie zu verbrauchen. Unser Anliegen ist immer gewesen, jener ursprünglichen Gruppe von Bettlern und Straßenkindern zu helfen, auf die ich damals an den Ghats gestoßen bin, um sie in ein glücklicheres Leben zu führen. Dieses Vorhaben ist nach unserer Einschätzung längst geglückt. Sie haben alle ein Dach über dem Kopf und erreicht, ihrem Leben eine solide Basis zu geben. Wir sehen deshalb unseren Auftrag in Benares mittlerweile als erfüllt an und möchten unsere Energie und Aufmerksamkeit nun vollends auf Nepal konzentrieren.

Unsere Auswertung der Situation in Benares greift auch gesellschaftliche Umwälzungen auf, denn Indien hat sich stark weiterentwickelt – es ist nicht mehr vergleichbar mit jenem „alten Indien“ zu Beginn unserer Projekte, das ich auch in meinem Buch beschreibe. Damals scherte sich niemand um Bettler und Straßenkinder – heute hat sich das Bild geändert: Staatliche Unterstützung im sozialen Bereich, freier Schulbesuch unabhängig der Kaste, Ausbildungsförderungen, spezielle Schul- und Ausbildungsprogramme für junge Frauen, Zugang zu staatlichen Ausbildungen und Studiengängen durch Quoten für niedere Kasten, Rentenzuschüsse sowie Programme zur Existenzförderung geben den Menschen längst die Möglichkeit, sich selbst zu helfen.

Sämtliche Familien der fast erwachsenen Teenager in unseren Heimen leben schon eine Weile nicht mehr auf der Straße, sondern in einfachen Zimmern, Wohnungen oder Häuschen. Bisher haben wir über lange Zeiträume auch die Eltern und Angehörigen medizinisch und sozial gefördert, mittlerweile beziehen sie den Mindestlohn, mit dem sie ihr tägliches Leben finanzieren können. Es sind moderne(re) Zeiten in Indien angebrochen und es braucht unsere Unterstützung nicht mehr zwingend.

Back to Life arbeitet grundsätzlich nur an Brennpunkten, wo ohne eine Förderung keine weitere Entwicklung stattfindet und die Menschen in größter Not sind. Wir sind letztlich durch unsere detaillierte Analyse zu dem Schluss gekommen, dass die Voraussetzungen für eine weitere Unterstützung durch Back to Life in Benares nicht länger gegeben sind. Unser Ziel ist, mit den uns anvertrauten Spendengeldern Notleidende aus der Ausweglosigkeit zu führen und nicht einen beschaulichen „Status Quo" zu verwalten – vor allem, wenn die nötige Förderung mittlerweile vom indischen Staat selbst kommen kann.

Indien heute: Sogar Laptops werden staatlich gefördert.

Eine effiziente und planbare Projektarbeit wird uns zudem vor Ort in Bezug auf unsere Kinderheime fast unmöglich gemacht: In den letzten beiden Jahren war es bereits eine riesige Herausforderung, die professionelle Durchführung unseres Betreuungskonzeptes aufrechtzuerhalten. Seit 2016 wurden uns insgesamt 150 (!) schwer erziehbare, nicht selten kriminelle Straßenkinder vom Jugendamt in Benares jeweils kurzfristig und auf unbestimmte Zeit aufgezwungen. Außer der kompletten Verantwortung bürdete man uns ungefragt auch sämtliche Kosten für deren Unterbringung und Verpflegung auf, sowie die Kosten und Organisation ihrer Rückführung zu ihren Familien oder vorherigen Heimen, irgendwo verstreut in Indien. Für diese Kinder und Jugendlichen bedeuten unsere Heime nur eine weitere lästige Durchgangsstation, wichtige Regeln des Zusammenlebens interessieren sie erst gar nicht, sie wollen nicht Teil unserer Gemeinschaft werden. Immer wieder kommt es zu Diebstählen und Gewaltausbrüchen oder sie versuchen, aus unserer Obhut wegzulaufen – ein denkbar schlechtes Beispiel für unsere Teenager. Damit nicht genug: Wir wurden sogar immer wieder verpflichtet, minderjährige Mütter mit Babys aufzunehmen, obwohl unsere Heime für Neugeborene überhaupt nicht ausgestattet sind. Auch das ist ein ganz falsches Signal an unsere heranwachsenden jungen Frauen. Selbstverständlich haben wir immer wieder mit den Behörden verhandelt. Doch unsere begründeten Einwände interessieren das Jugendamt in keiner Weise – es verfügt weiterhin über unsere Heime, als wären es seine eigenen. Kaum eine Woche, in der uns kein neuer Jugendlicher von der Polizei vorbeigebracht wird. Diese gezielte und rücksichtslose Ausnutzung unserer Organisation durch die Behörden können und werden wir nicht mehr länger akzeptieren. So können wir nicht arbeiten.

Leider verlief auch die Kooperation mit unserer lokalen indischen Partnerorganisation bei weitem nicht immer nach unseren Vorstellungen: Wichtige Arbeitsprozesse wurden häufig verzögert und unsere Projektziele dadurch immer wieder blockiert. Dies ist keine Basis für eine Fortführung einer Kooperation.

Aber auch interne Probleme belasteten uns, nämlich das überaus respektlose und undankbare Verhalten mehrerer, mittlerweile erwachsener Ex-Kinder unserer Heime, die langjährig mit dem Ziel der Eigenständigkeit von uns gefördert wurden: Diese haben alles daran gesetzt, sich von uns zusätzliche Förderung für sich oder Zuwendungen für ihre Angehörigen zu erzwingen, die ihnen nicht zustanden. So versuchten sie, unseren Mitarbeitern, wie auch unserer Organisation, durch skrupellose Handlungen zu schaden und schreckten nicht einmal vor Erpressungsversuchen zurück, nur um sich einen profanen finanziellen Vorteil zu verschaffen. Durch gezielte Falschbehauptungen gegenüber den Behörden sowie Androhung von physischer Gewalt gegen unsere Mitarbeiter übten sie Druck aus.
Selbstverständlich haben wir keiner dieser Drohungen nachgegeben. Denn Back to Life wurde einst gegründet, um die Not der Ärmsten der Armen zu lindern, nicht damit es sich wohlbehütet aufgewachsene, gesunde, schulisch gebildete, junge Erwachsene – die nun durchaus eigenverantwortlich ihr Leben gestalten könnten – anschließend mit Spendengeldern bequem machen. Dafür waren zwei Jahrzehnte des Aufbaus unserer Hilfsorganisation mit zu vielen Hürden, Entbehrungen und persönlichen Opfern verbunden. Dafür ist die Not anderswo zu groß. Einer derartigen Entwicklung leisten wir keinen Vorschub. Unser Konzept heißt nun einmal „Hilfe zur Selbsthilfe“ und dabei wird es auch bleiben.

Liebe Freunde von Back to Life, ich hoffe, ich konnte unsere vielschichtigen Beweggründe zur Beendigung unserer Projektarbeit in Indien nachvollziehbar machen. Selbstverständlich laden wir weiterhin jeden mit offenen Armen dazu ein, Teil unserer Hilfe für Nepal zu werden. Denn die Ergebnisse unserer Arbeit dort haben schon ganzen Regionen neue Hoffnung gebracht. Allen Unterstützern unserer Indien-Projekte möchte ich an dieser Stelle für das Mitgefühl und die gelebte Nächstenliebe noch einmal ausdrücklich Dank sagen. Wir haben zusammen viel in Benares bewirkt – ohne Ihre Hilfe wäre dies nicht möglich gewesen. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir dieses glückliche Unterfangen nun gemeinsam in Nepal fortsetzen könnten.

Stella Deetjen

IMPRESSIONEN AUS 20 JAHREN PROJEKTARBEIT IN INDIEN

Die Schicksalsbegegnung mit Musafir wurde zum Beginn unserer Projektarbeit in Benares.

Medizinische Versorgung der Leprakranken in der Straßenklinik

Die medikamentöse Therapie gab Singeshwar (links) sein Leben zurück.

Health Camps in Leprakolonien: Untersuchungen, Ausgabe von Medizin und Verbandsmaterial

Bereitstellung von geeigneten Fortbewegungsmitteln für Betroffene: ein Stück Freiheit

Jährliche Monsunhilfe: Regenschirme, Planen und Decken gegen die Wassermassen

Förderung von Kleingartenanlagen zur Aufbesserung des Einkommens

Zu Beginn holte Stella die Kinder von der Straße. Bei keinem der Kinder brach dank Vorsorge jemals Lepra aus.

Vor ca. zwölf Jahren im ersten Kinderheim: Das tägliche gemeinsame Mittagessen der Kinder und Angestellten

Nicht nur Tanzunterricht und Bastelkurse, sondern auch Karate. In den Heimen gab es viele Angebote.

Medizinische Versorgung der Heimkinder – teilweise mit erforderlichen chirurgischen Eingriffen

Brückenkurse wurden eingerichtet, um den Anschluss an staatliche Schulen zu gewährleisten.

Vermittlung an Berufsschulen und Förderung der Ausbildungssituation

Von der Ausbildung zum ersten Job

Schulabschluss mit Abitur – Start in den nächsten Lebensabschnitt

Erwachsenenforen in umliegenden Dörfern zur Stärkung der Kinderrechte

Eine von 13 Slumschulen, die von Back to Life initiiert wurden.

Fortbildungsangebot: Nähkurse in Kompetenzzentren für Frauen und Mädchen

Medizinische und soziale Hilfen für schwere Einzelschicksale

Aufklärungskampagnen für Kinderrechte

„Women empowerment“ gegen die anerzogene Machtlosigkeit von Frauen in der indischen Gesellschaft

Initiativen zur sozialen und kreativen Kompetenzförderung von Kindern

Förderung von Selbsthilfegruppen in Dörfern im Umkreis von Benares

Rückblick: Vorträge, Veranstaltungen und Spendenaktionen

Ob eine kleine, private Initiative oder eine professionelle Veranstaltung – viele Menschen engagieren sich, um unsere Projekte zu unterstützen. Diesen Herbst gab es wieder zahlreiche Events, deren Erlöse an Back to Life gingen – bei manchen konnte Stella direkt dabei sein. Hier eine kleine Auswahl...

Die Space Party Crew für Nepal

Ein Besucher, der mit über 100 Personen gut gefüllten Kirche von Wetzlar-Dutenhofen, fasste es begeistert zusammen: „Es ist doch erstaunlich, wie vielen Menschen eine Person helfen kann“. Stella Deetjen hielt Ende Oktober eine Mischung aus einem mit Filmsequenzen untermalten Vortrag über unsere Projekte und einer Lesung aus ihrem Buch „Unberührbar“. Die „Space Party Crew against Aids“, ein gemeinnütziger Verein, hatte eingeladen. Neben langjähriger Unterstützung der Aids-Hilfe richtet der Verein auch immer wieder Veranstaltungen zu anderen sozialen Themen aus. Dieses Mal stand Nepal im Mittelpunkt. So sammelten die Mitglieder – inklusive des Getränkeverkaufs – insgesamt 3.500 Euro Spendengelder ein, die in unsere Nepal-Projekte fließen werden. Wir sagen danke für die Unterstützung der Space Party Crew!

Trödelverkauf zu Gunsten von Back to Life

Im Rahmen eines vorweihnachtlichen Hof-Trödelmarkts in Oberelsungen hat der Antiquitätenladen „Rumpelstübchen“ aus dem nordhessischen Zierenberg insgesamt 335 Euro an Back to Life gespendet. Wie bereits in der letztjährigen Adventszeit spendete das engagierte Team um Thomas Emde 25% seines Umsatzerlöses für unsere Projekte. Was für eine schöne Idee – tausend Dank für diesen Sondereinsatz am Wochenende, um uns zu unterstützen!

TV- und Radio-Termine von Stella Deetjen

Nicht verpassen:	**22.12.2017**	**TV-Talkshow (NDR & hr)**	**„Tietjen und Bommes“** (22:00 Uhr)
	04.03.2018	**Radiosendung (NDR)**	**„Meyer-Burckhardts Frauengeschichten“** (16:05 Uhr)

Bei Interesse an einer Lesung oder einem Vortrag können sich Veranstalter gerne bei uns melden.
Anfragen bitte an **stefan.becker@back-to-life.org**

Lions Clubs schließen sich zusammen.

Auf Anfrage des Lions Club München-König Otto hielt Stella Anfang November einen Vortrag im Hotel Limmerhof in Taufkirchen. Auch eingeladen waren die Mitglieder des Lions Club München-Pullach sowie des Lions Club München-Georgenstein. Die lokale Künstlerin Jutta Scharpf hatte eigens für diese Veranstaltung diverse Ölgemälde erstellt, die von unserer Projektarbeit inspiriert waren. Diese wurden noch am selben Abend zu unseren Gunsten versteigert. Insgesamt konnten, inklusive der Bilderversteigerung, über 9.500 Euro Spenden an Back to Life überreicht werden. Mehrere Gäste der Veranstaltung kündigten außerdem zusätzliche Spenden an. Wir sagen herzlichen Dank!

Mützen für Mugu

In ihrer Facebook-Gruppe „Mützen für Mugu – eine kleine Hilfe für die Menschen in Nepal“ rief Sarah Köhler spontan Freunde und Bekannte dazu auf, mit ihr zusammen handgearbeitete Mützen zu nähen. Sie plante, bis zu ihrer Reise nach Nepal, insgesamt 50 Mützen fertigzustellen. Als sie jedoch im Oktober schließlich die Geschenke an unser Team in Kathmandu übergab, waren es zu unserem großen Erstaunen bereits über 200 Stück geworden. Da hatten anschließend gleich zwei unserer Mitarbeiter ordentlich zu tragen. Herzlichen Dank! Die schönen Mützen werden nun rechtzeitig zum Winter in Mugu verteilt werden.

Unternehmerinnen helfen Kleingärtnerinnen in Nepal.

Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Unternehmerinnen-Netzwerks Bad Homburg war Stella der Ehrengast bei den Feierlichkeiten des Vereins Anfang November in der Villa Wertheimber. Im Rahmen einer Gesprächsrunde vor über 100 geladenen Gästen, darunter auch der Bad Homburger Oberbürgermeister Hetjes (im Bild links neben Stella), sprach die Back to Life-Gründerin nicht nur über die aktuellen Projekte, sondern auch über die Initiative des Netzwerks, sich für „Unternehmerinnen“ in Nepal stark zu machen: Dabei geht es um die Einkommensgenerierung von Kleingärtnerinnen, die mit einfachen Gewächshaus-Konstruktionen, Wassertanks und Saatgut unterstützt werden sollen. Der Erlös der Tombola des Abends wird diesem Projekt zugutekommen. Ein „Dhanyabad“ (danke) aus Nepal! (Foto: RecomPR Sabine Antonius)

IMPRESSUM
www.back-to-life.org | **info@back-to-life.org** | **www.facebook.com/BackToLifeOrg** | **www.google.com/+backtolifeorg**
Back to Life e.V. | Louisenstraße 117 | 61348 Bad Homburg v.d.H. | Tel: 0049 (0) 6172 662 69 97 | Fax: 0049 (0) 6172 681 65 05

Auf Recyclingpapier gedruckt

Gestaltung: Back to Life und Maria Klein

Jetzt Teil unserer Nepal-Projekte auf www.back-to-life.org werden!

- Mit einer **Schulpatenschaft** verhelfen Sie chancenlosen Mädchen in Nepal zur Schulausbildung und fördern den notwendigen Ausbau der schulischen Infrastruktur.
- Ihre **Geburtshauspatenschaft** sichert langfristig den Unterhalt der nepalesischen Geburtshäuser und trägt aktiv zur Senkung der Kinder- und Müttersterblichkeit bei.
- Durch eine **Projektpatenschaft in Nepal** unterstützen Sie verschiedene „Hilfe zur Selbsthilfe"- Programme für die notleidende Bevölkerung. Mit der Projektpatenschaft Nepal fördern Sie auch direkt unsere Erdbebenhilfe.

Wir haben uns der **„Initiative Transparente Zivilgesellschaft"** angeschlossen und ermöglichen auf unserer Homepage, alle relevanten Informationen wie z. B. Finanzberichte einzusehen. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat bei seiner Einschätzung keine kritischen Anhaltspunkte gefunden. Darüber hinaus informieren wir regelmäßig mittels Newsletter, Homepage und Facebook-Seite über unsere Aktivitäten. Informationsmaterialien ergänzen unsere Kommunikation.

Spendenkonto Nepalprojekte

IBAN DE 94 500 800 000 729999002
BIC Swift Code DRESDEFFXXX
Commerzbank AG

Spendenkonto Allgemeines

IBAN DE 51 500 800 000 729999000
BIC Swift Code DRESDEFFXXX
Commerzbank AG